

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Heute



Mit Wolf Wondratschek, Martin Suter, Matteo Thun, Alpha Dia, Simon Schwartz, Martin Pudenz

Frankfurter Allgemeine

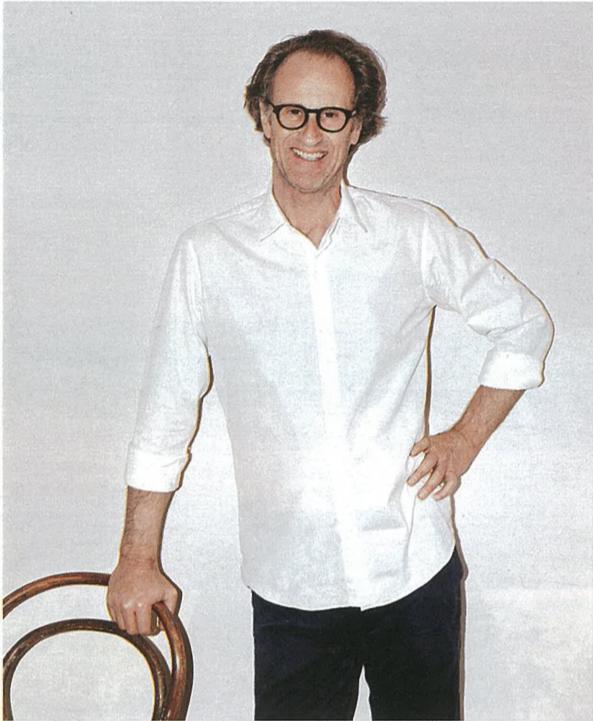
Magazin

OKTOBER 2019



**MÄNNER
SPEZIAL**

„EINEN COMPUTER KANN ICH MIR ZEITLICH NICHT LEISTEN“



Sein Name ist untrennbar mit der Designgruppe Memphis verbunden. **Matteo Thun**, der einem österreichischen Adelsgeschlecht entstammt und eigentlich Matthäus Antonius Maria Graf von Thun und Hohenstein heißt, traf als Student in Los Angeles den italienischen Designer Ettore Sottsass. Sie wurden Freunde und gründeten 1980 in Mailand die Gruppe Memphis mit, die mit den Regeln des Funktionalismus brach. Thun, der 1952 in Bozen geboren wurde, zählt zu den bedeutendsten Designern und Architekten der Welt. Allein dreimal wurden seine Arbeiten mit dem Design-Oscar „Compasso d'Oro“ ausgezeichnet.

Was essen Sie zum Frühstück?

Frische Früchte mit Schweizer Joghurt.

Wo kaufen Sie Ihre Kleidung ein?

Ich kaufe Kleidung, sofern ich Kleidung brauche, immer nur in der Freizeit, das heißt entweder auf Capri oder im Engadin. Bestimmte Marken bevorzuge ich nicht, nur die Unterwäsche ist von Zimmerli.

Was ist das älteste Kleidungsstück in Ihrem Schrank?

Ein ungefähr 40 Jahre alter Pullover von Hermès. Der ist so fein gestrickt, dass ich ihn immer bei mir habe, auch im Rucksack. Darum ist er so zerknittert, dass man gar nicht merkt, dass er zerknittert ist.

Wann haben Sie zuletzt handschriftlich einen Brief verfasst?

Heute früh. An einen Geschäftspartner und an meine Kinder. Ich habe mehrere Füllfederhalter und – ohne zu übertreiben – an allen meinen Arbeitsplätzen mindestens 100 Buntstifte. Und die benutze ich permanent, für meine tägliche Arbeit und auch zum Briefeschreiben. Ich bin der einzige von meinen 90 Mitarbeitern, der keinen Computer hat oder auch benutzt, weil ich mir das zeitlich gar nicht leisten kann. Ich bin bei der Gestaltung viel schneller mit der Hand.

Welches Buch hat Sie im Leben am meisten beeindruckt?

Ich glaube Italo Calvino: „Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend“. Das lese ich mindestens zwei Mal im Jahr.

Wie informieren Sie sich über das Weltgeschehen?

Ich lese ausschließlich auf Papier und jeden Morgen die F.A.Z., gefolgt von einigen wenigen Minuten „Corriere della Sera“. Darin lese ich nur – wie wohl die meisten italienischen Männer – alles über meine Lieblingsfußballmannschaft, Inter Mailand. Das dauert zwei bis fünf Minuten.

Was ist Ihr bestes Smalltalk-Thema?

Smalltalk kenne ich nicht. Ich bin Südtiroler und verhalte mich wie ein Bergbauer: Ich sage immer, was ich denke. Das heißt, es gibt keinen Smalltalk.

Bei welchem Film haben Sie zuletzt geweint?

Bei dem Bergsteigerfilm „Free Solo“. Er handelt von der Besteigung des El Capitan im Yosemite-Nationalpark ohne Seil und ist einfach Wahnsinn.

Sind Sie abergläubisch?

Nein.

Worüber können Sie lachen?

Über alles, was komisch ist. Ich schätze den neapolitanischen Humor. Der Neapolitaner hat eine Lebenseinstellung und -auffassung, die diametral zu der der Deutschen ist. Demzufolge fühle ich mich der Idee sehr nahe, dass das Leben ein Spiel ist und aus Leichtigkeit besteht.

Ihre Lieblingsvornamen?

Konstantin und Leopold – die Namen meiner Söhne.

Machen Sie eine Mittagspause?

Ja. Wir haben eine Studioküche, die frei ist für alle Mitarbeiter, damit sie sich zumindest einmal am Tag

austauschen können. Ich ziehe mich aber lieber zurück und esse eine halbe Stunde allein in meinem Büro, um wieder zu mir selbst zu finden.

In welchem Land würden Sie gerne leben?

Italien.

Was fehlt nie in Ihrem Kühlschrank?

Frische Früchte und Gelbe Rüben.

Fühlen Sie sich mit oder ohne Auto freier?

Ich besitze kein Auto. Ich habe ein Klappfahrrad, mit dem mache ich alles. In meiner Jugend aber war ich Rennfahrer. Mit 14 habe ich mich heimlich an einer Rennfahrschule zuerst am Salzburgring, dann in Zeltweg und schließlich in Watkins Glen eingeschrieben. Ich liebe nach wie vor die Geschwindigkeit, finde es aber absolut inakzeptabel, im Individualverkehr heute noch eine Blechkiste zu besitzen.

Was ist Ihr größtes Talent?

Das müssen andere entscheiden.

Was tun Sie, obwohl es unvernünftig ist?

Mit dem Mountainbike schnell bergab fahren.

Welcher historischen Person würden Sie gerne begegnen?

Leonardo da Vinci. Ein Universalgenie, wie es zur Renaissancezeit noch möglich war, in unserer demokratischen Epoche aber, die ich natürlich sehr schätze, offenbar nicht mehr. Es ist einfach nicht mehr möglich, Probleme holistisch kreativ zu lösen, wie es Leonardo gelungen ist. Was war er? Maler, Bildhauer, Techniker – es lässt sich nicht sagen. Das letzte Universalgenie war mein Lehrmeister Ettore Sottsass. Er war Fotograf, Schriftsteller, Architekt, Designer, hat mit Glas gearbeitet, mit Keramik, und das immer auf allerhöchstem Niveau.

Tragen Sie Schmuck? Und eine Uhr?

Schmuck nicht und eine Uhr nur während der Arbeitszeit. Abends ziehe ich sie sofort aus.

Haben Sie einen Lieblingsduft?

Vétiver von Guerlain.

Was war Ihr schönstes Ferienerlebnis?

Ein Urlaub an der Skelettküste in Namibia, einer der ältesten Landschaftsformationen der Erde an der Grenze zu Angola. Dort liegen Hunderte von Schiffswracks. Die Schiffbrüchigen verdursteten, weil dahinter die Wüste Namib beginnt.

Auf welchem Konzert waren Sie zuletzt?

In der Oper „Aschenputtel, oder Der Triumph des Guten“ von Gioachino Rossini in der Mailänder Scala.

Was fehlt Ihnen zum Glück?

Nichts.

Was trinken Sie zum Abendessen?

Hagebuttentee. Und manchmal ein Glas Nero d'Avola vom Ätna.

Aufgezeichnet von Peter-Philipp Schmitt.